



HISTORISCHER RUNDWEG ROSSWÄLDEN

Spuren der Geschichte



Liebe Leserinnen und Leser,

herzlich willkommen in Roßwälden, dem größten Stadtteil von Ebersbach. An der Kreisgrenze zu Esslingen gelegen, leben hier etwas mehr als 2000 Einwohnerinnen und Einwohner nach dem Motto „liebenswert, lebensfroh, ländlich“.

Der Ort hat nicht nur eine interessante Gegenwart und Entwicklungspotential, sondern auch eine lange Geschichte. Diese ist nicht nur in Büchern und Schriften nachzulesen, sondern durch viele Gebäude, die in Roßwälden stehen, auch heute noch an vielen Ecken spürbar. Eine Auswahl an historischen Stellen haben wir auf den folgenden Seiten für Sie zusammengetragen und erläutert.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß dabei, Roßwälden und seine Geschichte auf dem historischen Rundgang neu zu erkunden.

Ortschaftsrat Roßwälden



In blau über zwei silbernen Laubzweigen ein silbernes Hufeisen. Das Hufeisen versinnbildlicht den ersten Teil des Ortsnamens, die Zweige den zweiten.

Das Hufeisen als „redendes“ Fleckenzeichen, das auch als Marksteinzeugen nachzuweisen ist, ist in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in einem hochovalen Dienstsiegel enthalten.

Das heutige Wappen ist im Jahre 1956 festgelegt worden.

Roßwälden

1112 wurde Roßwälden erstmals erwähnt.

In jenem Jahr schenkte Berthold von Huockenberc dem Kloster Sankt Peter in Freiburg im Breisgau sechs Höfe bei „Wälden“. Von den Herzögen der Teck und ihren Verwandten, von Lehensleuten und Ministerialen kam allmählich der ganze Ort an das Kloster Kirchheim.

Ab 1381 stand die hohe Obrigkeit den Grafen von Württemberg zu. Rosswälden war Verwaltungszentrum des „Rosswälder Stabs“ zu dem auch die Orte Sulpach und Weiler gehörten. Das zentrale Schultheißenamt befand sich in Roßwälden, dem damals größten der drei Orte.

1598 lebten in Roßwälden 38 erwachsene Personen, die das Bürgerrecht besaßen, in Weiler waren das 25 und in Sulpach 7.

Jahrhundertelange Streitereien ließen aber kein echtes Zusammengehörigkeitsgefühl der Teilorte erwachsen, daher löste sich die Verwaltungsgemeinschaft nach knapp 460 Jahre des Bestehens stückweise wieder auf.

1600 wurde erstmals eine Schule für die Unterrichtung der Kinder eröffnet, die jedoch vom Pfarrer nur als Winterschule betrieben werden konnte.

Im Dreißigjährigen Krieg hatte die Bevölkerung des Ortes stark gelitten, wobei ein Großteil der Bevölkerung nach Kirchheim geflohen war. Im letzten Viertel des 18. Jahrhundert setzte im Bauerndorf langsam ein wirtschaftlicher Aufschwung ein. Dazu beigetragen hatte sicherlich auch die Schafzucht und der Verkauf der Wolle auf dem Kirchheimer Wollmarkt.

Bis 1939 gehörte Roßwälden zum Oberamt Kirchheim unter Teck. Im gleichen Jahr wurde es dem Kreis Göppingen zugeordnet.

Im letzten Kriegsjahr kam es im April 1945 zu Gefechtshandlungen im Großraum Roßwälden. Bei den Kampfhandlungen wurden mehrere Gebäude im Ort zerstört, einige Zivilisten kamen ums Leben.

Am 01.01.1972 wurde Roßwälden nach Ebersbach eingemeindet.



Die Pfarrei wurde erstmals 1275 genannt. Damals versah ein Vikar die Stelle und unterstand kirchenrechtlich dem Sulpacher Pfarrer.

1337 schenkt der Priester Konrad Mals die Kirche mit allem „Zubehörden“ dem Kloster Adelberg. Bis 1346 wurde das Kirchlein von Geistlichen des Klosters betreut, danach von eigenständigen Pfarrern.

Die ursprüngliche Kapelle wurde durch Um- und Anbauten im 14./15. Jahrhundert immer wieder vergrößert. In der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts wurden die Gemäuer mit Ausnahme des

Rechteckbaus bis auf Fußbodenniveau abgerissen und die heutige Hallenkirche errichtet. Das am ältesten datierte historische Erbstück ist die Kirchenglocke von 1467 mit der Inschrift: Meister Jacob goß mich anno Domini 1467 jahr. Maria bit Got für uns!

1534 wurde die Reformation eingeführt. Ab 1726 wurde das Gebäude durch Baumeister Hipp von Herrenberg stark verändert. Auf dem Mauerwerk des spätgotischen Rechteckbaus wurde der heutige Kirchturm hochgezogen. Zuletzt wurde die Kirche 1979/80 durchgreifend renoviert und bauhistorisch untersucht.

Ein oberamtlicher Um 1840 wurde außerhalb des Ortes ein neuer Friedhof angelegt. Auf dem ehemaligen Begräbnisplatz rund um die Kirche legte an eine Baumschule für Obstbäume an, die 40 Jahre Bestand hatte.



1791 übernahm der Metzger Ferdinand Rau von seinem Vater ein 1782 erbautes Haus. 1829 hieß es von der Besitzerin der Schildwirtschaft zum „Ochsen“: die Witwe des Ferdinand Rau ist 64 Jahre alt und stark begütert. Die Wirtschaft ist von mittlerem Betrieb. Bis 1927 war der Saal der Wirtschaft vom Schlierbacher Strickfabrikanten Rohregger angemietet, der hier rund 20 Mädchen beschäftigte. 1929 wurde der Wirtschaftsraum vom ersten Stock ins Erdgeschoß verlegt.

Bis 1971 wurde der Ochsen, samt der Metzgerei im Familienbesitz geführt, danach nur noch als Wirtschaft verpachtet. Heute existiert der Ochsen nicht mehr.



1620 übernahm Georg Binder das Pfarramt von seinem verstorbenen Vater, der 43 Jahre hier tätig war. Er war seit 1608 mit Margarethe Kepler, einer Schwester des Astronomen Johannes Kepler verheiratet.

Gegen seine Schwiegermutter wurde von 1615 bis 1622 ein Prozess wegen „Hexerei“ geführt. Sie wohnte nach ihrem Freispruch im März 1622 bei Tochter und Schwiegersohn im Rosswälder Pfarrhaus. Einen Monat später

starb sie und wurde wohl auf dem Friedhof beigesetzt. Im November 1634 wurde das Pfarrhaus von feindlichen Soldaten geplündert. Pfarrer Binder wurde hierbei so stark misshandelt, dass er kurz darauf in Kirchheim verstarb.

Seine Witwe Margarete heiratete zwei Jahre später den Fellbacher Pfarrer Georg Conrad Maickler, der für seine lateinische Poesie berühmt war. Das heutige Pfarrhaus wurde unter Pfarrer Johann Sartorius im Jahre 1710 erbaut.



Das Haus wurde im Jahr 1751 von Johannes Buchele am Dorfteich, der „Wetten“ erbaut und 1815 von Georg Keil zur „Lammwirtschaft“ umgebaut. Das „Lamm“ war 1829 die größere der beiden Schildwirtschaften des Ortes. Dennoch wurde vom Wirt Georg Keyl gesagt: er „ist mehr Bauer als Wirt“.

Im Lamm konnten Durchreisende ein Nachquartier finden. Der Preis für ein Einzelbettzimmer betrug 1939 1,50 Reichsmark, für ein Doppelzimmer das doppelte.

Ein Frühstück kostete 50 Pfennig extra. Billiger und etwas einfacher war es damals nur noch im Ochsen, der verfügte nur über ein Doppelzimmer und das kostete nur 1,60 Mark.

Die letzte Lammwirtin starb 1946. Danach wurde die Wirtschaft nur noch einmal im Jahr kurz vor Weihnachten oder an Konfirmationsfeiern geöffnet. Heute ist es ein reines Wohnhaus.



In der Nacht des 16. Juli 1707 zogen französische Truppen von Plochingen nach Süßen. Unterwegs hinterließen sie eine Spur von Blut und Verwüstung. In jener Nacht bewachte in Roßwälden der Bürger, Bauer und Zolleinnehmer Hans Bayer die Feldfrüchte auf seinem Acker vor dem hungrigen Rotwild.

Am nächsten Tag wurde er tot aufgefunden. Er wurde „von einem französischen Hußaren durch drey Hüb und zwey Stich ohne gegebene Ursach ermordet“. Später wurde zum Gedenken an diese Tat hier ein „Mordkreuz“ aufgestellt.



Im Volksmund auch Buschel oder Burschel ausgesprochen. An der Markungsgrenze von Roßwälden und Weiler liegt der „Burgstall“, ein archäologisches Denkmal. Nach einem Bericht von 1604 „soll auf dem Bühel, den man Burgstall nennet, ein Schlößleyn gestanden seyn“.

Sichtbare Reste sind heute oberirdisch nicht mehr vorhanden. Nach Einführung der Reformation 1534 wurde auch eine bestehende Kaplanei „Unserer Frauen im Burgstall“ aufgehoben. Möglicherweise stand hier auch eine Kapelle.



Auf der „Schlierbacher Platte“ im mittleren Albvorland nimmt die Gemarkung der Gemeinde Roßwälden eine flache Mulde im geologischen Plattengefüge Lias alpha ein, die sich nach Westen öffnet.

Der hier abgebaute Stein nennt man Angulatensandstein. Die Steingewinnung für das Bauwesen ist 1488 erstmals erwähnt, als 11 Wagenladungen mit Stein aus dem eigenen Steinbruch für die württembergische Staatsverwaltung ausgeführt werden mussten.

Der steinige Untergrund war die Ursache für den Wassermangel in trockenen Sommern. Ab 1872 wurde rund dreißig Jahre lang der Stein für die Zementherstellung im Tagebau abgebaut und vor Ort in zwei Brennöfen aufbereitet. Zermahlen wurde der Stein zum geschätzten Portlandzement in Ebersbach.



Ein Beispiel für einen typischen Eindachbauernhof: Wohnhaus und Scheuer befinden sich unter einem Dach. 56 Gebäude dieser Art gab es noch 1831 in Roßwälden. Das Baudatum des Hofes der ins erste Roßwäldener Bauernlehen gehörte, ist bislang unbekannt. Jahrhundertlang gehörte der Hof Angehörigen der Familie Eberle. Eine Bauzeit um 1550 ist wahrscheinlich.

Wie in vielen andern Bauernhäusern, stand auch hier im Haus ein Webstuhl. Er brachte einen mageren Hinzuverdienst, sorgte aber auch für geselliges Leben: die Zusammenkünfte im „Lichtkarz“

im Winter. Es wurde gesponnen und gewoben, Handarbeiten gefertigt, getratscht, Geschichten und Gespensterspuk erzählt. Es herrschte hierbei Geschlechtertrennung. Das Haus, in dem sich die Mädchen trafen, nannte man das „Mädchenhaus“, das für die männliche Jugend „das Bubenhaus“. Die Pfarrer sahen es nicht gern, wenn die ledige männliche Dorfjugend abends die arbeitenden Mädchen besuchte.

Der Pfarrer verbot schließlich der männlichen Jugend den Besuch des „Nachtkarzes“ der Mädchen, weil man hier eine „Brutstätte der Unsittlichkeit“ vermutete.



Der Betrieb einer Dorfschmiede machte nicht reich, auch wenn der Schmid im Ort ein wichtiger Mann war, weil er mit Eisen umgehen konnte.

Im Jahr 1736 verarbeitete der Dorfschmied Abraham Widmann jährlich nur einen Zentner Eisen. Nachdem für die Vergrößerung des Rathauses 1846 die Dorfschmiede umziehen musste, baute Dorfschmied Frech seine wichtige Werkstatt zusammen mit dem Wohnhaus, wegen der Feuergefahr am Ortsrand auf.



Die Haltung eines Zuchtbullens war seit dem Mittelalter Aufgabe des Dorfpfarrers. Um die Zuchtqualität zu verbessern und Streitereien mit den Pfarrern zu beenden, konnte 1837 die Gemeinde das Amt des Farrenhalters an einen Bauern ihrer Wahl verpachten, in dessen Stall auch der Bulle gehalten wurde.

Die Fleisch- und Milchwirtschaft erhielten um 1900 zunehmende Bedeutung. 1906 wurde eine Milchgenossenschaft gegründet. Grundlage für die Milch- und Fleischtierzucht war eine entspre-

chend gute Jungtierzucht. Für eine rentable Tierzucht benötigte man mehrere Zuchtbullens und diese sollten im gemeindeeigenen Farrenstall gehalten werden.

Aufgrund des Ersten Weltkriegs und der schweren wirtschaftlichen Lage konnte erst im Mai 1929 Richtfest des Farrenstalls gefeiert werden. Die Milchleistung stieg bis 1936 schließlich auf 500.000 Liter. Vor dem Zweiten Weltkrieg war Rosswälden noch hauptsächlich kleinbäuerlich geprägt mit 70 Großviehaltern und 8 Erbhöfen.

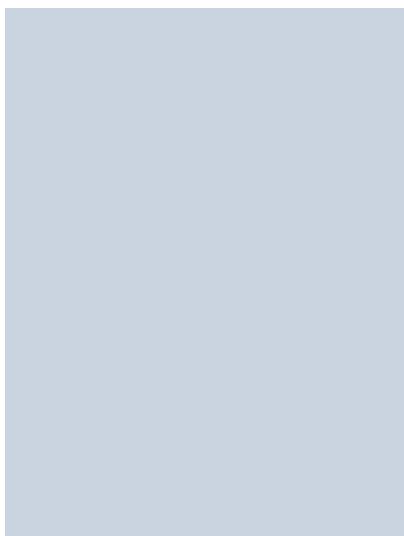


Im April 1925 erhielt der Schlierbacher Strickfabrikant Richard Hilt vom Rosswäldener Gemeinderat den Zuschlag für einen Bauplatz am Rossrain hinter dem Höfle um hier eine Zweigstelle seiner Schlierbacher Fabrik zu eröffnen, jedoch nur wenn er vor dem 01.01.1926 auch den Betrieb aufnehmen würde.

Im Zweiten Weltkrieg wurde die Halle zweckentfremdet. Im Jahr 1940 mietete die Gemeinde das Gebäude und nutzte es bis Frühjahr 1945 als Kindergarten.

Wegen der Wohnungsnot wurden Wohnungen eingebaut. Nach dem Krieg fanden hier Heimatvertriebene und Flüchtlinge ein vorübergehendes Zuhause.

Im November 1956 kaufte die Katholische Kirchengemeinde Ebersbach das Gebäude, um daraus ein katholisches Kirchhaus zu machen. Die Weihe der „Bruder Klaus Kirche“ fand im Oktober 1959 statt. Damals lebten 147 Katholiken in Rosswälden.



Der Ortsnamen ist eng mit dem Flurnamen Rossrain verbunden. Der Ortsnamen entwickelte sich von Waldiu (1275) über Weldin an dem Rossrein (1372) zu Wälden-Roßrain (1435). Aus dem späteren Zusatz „am Roßrain“, bildete sich im Laufe der Jahrhunderte der Ortsnamen „Roßwälden“.

Ab 1537 lautete die Bezeichnung nur noch Roßwälden. Dass in Roßwälden tatsächlich auch Pferdezucht betrieben wurde belegt ein Register von 1521, wonach für Kriegszwecke 26 Pferde zur Verfügung standen. Die für die Pferdehaltung nötige Weide am Roßrain war groß genug.

Der Weinanbau war kurz vor 1700 aufgenommen worden und wurde gegen Mitte des 19. Jahrhunderts eingestellt. Die ungeeignete Bodenqualität und Wildverbiß waren abträglich. 1716 gediehen die Rebstöcke in den Weinbergen so kümmerlich, „dass man mit einem Wagen darinnen umkehren könne“.

Auch wenn die Qualität keine gute war, wurden die Lagen an den Südhängen des Rossrains und des Hohrückens knapp 200 Jahre lang angebaut (der Flurname Wengert deutet auch darauf hin).

Die ärmsten der Armen wohnten, wenn sie nicht über Grund und Boden verfügten, zumeist nicht im Dorf, sondern mehrere hundert Meter entfernt im „Hof“, einer Ansammlung kleiner Häuschen.

Der „Hungerberg“, wie das Areal früher westlich der Messewiesen genannt wurde, war eine ertraglose und im Sommer stark unter Austrocknung leidende Stelle. 1849 billigte der Gemeinderat jedem Einwohner der Siedlung ein kleines Stück Land zu, wenn in Zukunft keine Armenunterstützung mehr beansprucht würde.

33 Roßwäldener wurde die Auswanderung sogar bezahlt. Mehr oder weniger freiwillig wanderten diese Ortsarmen in eine ungewisse Zukunft aus. Wirtschaftliche Depression gepaart mit Missernten bewirkte von 1831 bis 1936 eine Verringerung der Einwohnerschaft um 180 auf 480.

Von der einstigen Armensiedlung ist nur noch Haus Hangweg 8 erhalten geblieben. Es wurde 1781 erbaut.



Der heutige Brunnen steht an der Stelle des ehemaligen Milchhäuschens, das 1906 für die Milchgenossenschaft erbaut worden war.

Die Milchsammelstelle war 1959 bereits zu klein, damals wurde die Milch noch in einem Plattentiefkühler auf 10 Grad gekühlt. Die Milchanlieferung betrug am Tag ca. 1200 Liter



Im Jahr 1959 mit „moderner Backstube“ ausgestattet, damals von Georg Rau betrieben.

1831 erbaute der Bäcker Caspar Keßler hier auf einem Gartengrundstück ein einstöckiges Haus mit Backstube. 1856 erhielt das Haus einen zweistöckigen Anbau. 1864 übernahm der Schwiegersohn Georg Rau das Haus, davon zeugt das erhaltene historische Aushängeschild.

Familie Rau betrieb gleichzeitig im Haus eine kleine Wirtschaft. Heute ist dies die letzte noch betriebene Wirtschaft im historischen Ortskern.





Der Rathausbau stammt aus dem Jahr 1729. Von hier aus wurde die Verwaltungsgemeinschaft des „Roßwäldener Stab“ geleitet, hierin befand sich auch der Unterrichtsraum der Dorfschule.

1846 wurde das angrenzende Haus des Schmieds Christian Frech erworben und abgerissen. Dafür wurde der Schulhausanbau angefügt. Im Erdgeschoss des Hauses befindet sich noch die ehemalige Gefängniszelle.

1857 erhielt der Gebäudekomplex eine Putzfassade. 1879 wurde das hölzerne Rathaus-Türmchen mit Glocke und Blitzableiter versehen. Ein Telefonanschluss erhielt das Rathaus 1927. Zwischen 1905 und 1932 löste sich der Roßwäldener Stab auf.

Mit der Eingemeindung von Roßwälden nach Ebersbach zum 1. Januar 1972 wurde das Rathaus zur Verwaltungsstelle.

1831 gab es im Ort 30 private Wasch- und Backhäuser. Ein Gemeinderatsbeschluss von Februar 1846 sah vor, die einstöckige, aus Stein gemauerte Schmiede von Schmiedmeister Frech fortan als Gemeindebackhaus zu nutzen.

1923 war das Backhaus baufällig und sollte abgebrochen werden. Doch konnte das Häuschen samt der beiden Öfen wieder repariert und instand gesetzt werden. Hier wird bis heute Brot gebacken.



Zuletzt wurde das 1765 erbaute Häuschen, von dem heute nur noch der Scheuernanbau steht vom Dorfnachtwächter Etzel bewohnt. Es zeugt von der Armut und der Not der Ärmsten der Armen.



Den großen Zehnt erhob der Staat und sammelte die Naturalien in der Zehntscheuer. In Zuge der Ablösungen wurde diese 1843 an Jakob Klein verkauft, der dieselbe zu einem 2 stöckigen Wohnhaus samt Scheuer umbaute.

Heute steht hier ein moderner Neubau. Den großen Zehnt erhob der Staat und sammelte die Naturalien in der Zehntscheuer. In Zuge der Ablösungen wurde diese 1843 an Jakob Klein verkauft.

Den großen Zehnt erhob der Staat und sammelte die Naturalien in der Zehntscheuer. In Zuge der Ablösungen wurde diese 1843 an Jakob Klein verkauft, der dieselbe zu einem 2 stöckigen Wohnhaus samt Scheuer umbaute. Heute steht hier ein moderner Neubau. Den großen Zehnt erhob der Staat und sammelte die Naturalien in der Zehntscheuer. In Zuge der Ablösungen wurde diese 1843 an Jakob Klein verkauft, der dieselbe zu einem 2 stöckigen Wohnhaus

Lageplan

- 01 Dorfkirche
- 02 Friedhof
- 03 Gasthaus Ochsen
- 04 Pfarrhaus
- 05 Gasthaus Lamm
- 06 Sühnekreuz
- 07 Burgstall
- 08 Zementofen
- 09 Bauernhaus
- 10 Dorfschmiede
- 11 Farrenstall
- 12 Strickfabrik
- 13 Rossrain
- 14 Armensiedlung
- 15 Milchhäusle
- 16 Bäckerei Rau
- 17 Rathaus
- 18 Backhaus
- 19 Etzelshäusle
- 20 Zehntscheuer



Impressum

Herausgeber: Ortschaftsrat Roßwälden
Text und Archiv: Uwe Geiger (Stadtarchiv Ebersbach)
Gestaltung: Semdesign – Visuelle Kommunikation
Fotos: Christoph Semmelrodt
Druck: Bechtel Qualitätsdrucke

